

Auferstehung

Autor(en): **C.Q.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **2 (1934)**

Heft 7

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-566920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bert Feldner hatte seinen Kopf tief gesenkt; er schämte sich der hervorbrechenden Tränen. Nun aber sah er dem Pfarrer fest ins Auge und sagte mit von Tränen erstickter Stimme:

„Fritz war mein Freund, Herr Pfarrer.“

Mehr brachte er nicht heraus.

„Ich weiß es“, nahm der Pfarrer wieder das Wort, „ich weiß, daß ihr beide gute Freunde gewesen seid. Ich habe mich immer gefreut, wenn ich euch in der Kirche sah, oder wenn ihr zusammen durch das Dorf fuhr. Oftmals habe ich euch auch bei der Arbeit auf dem Felde beobachtet, ohne von euch bemerkt zu werden. Und manchem meiner einstigen Konfirmanden hätte ich solche Freundschaft gewünscht, der eine oder andere wäre von einem unüberlegten Streich bewahrt geblieben, an dem er Zeit seines Lebens schwer zu tragen hat. Wenn nun ein unerbittliches Schicksal euch jäh getrennt hat, laß ein Wort dir zum Troste dienen, das einst ein Dichter ausgesprochen hat:

Wer uns im Herzen wohnt, ist nie uns fern
Und weilte er auf einem anderen Stern!

Und hat es nicht am heiligen Osterfest von allen Kanzeln unserer Kirche getönt:

Der Tod ist verschlungen in den Sieg,
Tod, wo ist dein Stachel?
Hölle, wo ist dein Sieg?

Ich weiß, lieber Bert, daß der Tod Fritz Möser dich ebenso schwer getroffen hat, wie seine Eltern, darum bin ich heraus gekommen, um dir meine herzliche Teilnahme und meinen Trost zu spenden. Und wenn du je einmal das Bedürfnis hast, dich mit einem Menschen, der dich versteht, auszusprechen, dann wisse, daß meine Tür immer offen steht für dich.“

Damit reichte er Bert die Hand. Dieser dankte mit stummem Händedruck für die freundlichen Worte; dann beendigte er seine Arbeit und ging langsam nach Hause, um sich für die Beerdigung zu rüsten.

Jahre sind seither ins Land gezogen; manchem Mitbürger hat Bert das Grab bereitet, Alten und Jungen. Noch zweimal wurde ihm sein Herz bei der Ausübung seines Amtes schwer: Das erste Mal, als er seinem eigenen Vater das Grab schaufelte, das andere Mal, als der dem greisen Pfarrer die letzte Ruhestätte bereiten mußte.

Einen Freund hat Bert Feldner nicht mehr gesucht; für ihn war Fritz Moser nicht tot. Fast jeden Tag besuchte er sein Grab; dann pflegte er stumme Zwiesprache mit dem Freund und nie ging er weg, ohne daß er reichen innern Trost gefunden hätte. Im Pfarrhaus war er ebenfalls ein viel und gerne geschener Gast und an manchem Sonntagnachmittag gingen der Pfarrer und Bert zusammen durch die Felder. Darum ging es ihm auch so zu Herzen, als er diesen lieben Menschen der Erde übergeben mußte.

Einen eigenen Hausstand hat Bert Feldner nicht gegründet, obschon ihm von allen Seiten dazu geraten wurde. Aller spöttischen und zweideutigen Reden seiner Kameraden zum Trotz blieb er seinem Entschluß, einsam durch's Leben zu gehen, treu.

Wieder war Ostern nahe. Bert Feldner hatte alle Hände voll zu tun, die Gräber auf dem Friedhof von Sterndorf auf dieses Fest hin zu rüsten. Eben hatte er seine Arbeit beendigt und freute sich über manches Lob, das ihm für seine Arbeit gesendet wurde. Da ergriff ihn eine heftige Krankheit und während die Glocken von Sterndorf die Gläubigen zum Ostergottesdienst riefen, schloß der Totengräber in seinem einsamen Stübchen für immer die Augen.

Auferstehung

(von C. Odt.)

Als ich kürzlich einem Freunde sagte, es sei an der Zeit aufzustehen und gegen eine verlogene Welt anzukämpfen, schaute mich dieser ehrlich verduzt an, gleich als sei ich verrückt und gab mir Antworten, wie ich sie von Dutzenden Artgenossen des In- und Auslandes erhielt. „Warum? Weshalb? Ich habe meine Arbeit, mein Auskommen, habe „viele“ Menschen, die mich achten und schätzen. Ich lasse mir nichts zu schulden kommen. Soll es jeder so halten, wie ich, dann wird es ihm schon gut gehen.“

Oh — Schande über diese Pharisäer, die mir solche Antwort geben könnten. Sie alle denken an sich und nicht an ihren Bruder, der als Opfer einer erlogenen Moral entweder in den Schmutz der Straße gezogen wird — oder zum Selbstmord getrieben worden war.

Warum gerade ist in unseren Reihen das seelische Elend so groß? Weil es Artgenossen gibt, die da glauben, ihr Freund habe nur einen Körper, der mehr oder weniger schön ist und wenn es zu spät ist, kommt ihnen vielleicht das Wissen um die Seele, um das Wesen dieses Menschen.

Hunderte junger Menschen suchen einen Bruder, einen Menschen in unseren Reihen und was finden sie — mit sehr wenigen Ausnahmen — einen der ihre Schönheit will.

Deshalb tut es not, allen unseren Freunden nochmals den Auferstehungs-, den Ostergedanken recht nahe zu legen. Werdet euch alle eurer Mission bewußt, die ihr dazu ausersehen seid — nehmt von euerem Freunde nicht den Körper (allein) — nehmt seine Seele in eure Seele auf — vereint euch auf geistiger Basis zu einem wahrhaft idealen Freundschaftsverhältnis. Wenn dann diese innere Gesundung erfolgt ist — wenn ihr eingesehen habt, wieviel kostbares Gut unterdrückt ist von einer Scheinwissenschaft, dann meine „Lieben Freunde“ können wir Ostern feiern — Auferstehen — und kämpfen gegen eine Welt, die auch in unserer Heimat angefangen hat öffentlich gegen uns vorzugehen.

Dann aber, wenn wir in unseren Herzen Ostern werden ließen — dann kann selbst die Hölle kommen, Wir fürchten uns nicht!

Das „Freundschafts-Banner“

ist jederzeit erhältlich beim Verlag, sowie im Café „Albis“, Rolandstraße-Zinistraße,
im Café „Promenade“, Alfred-Escherstraße 52, Zürich 2.

In Luzern bei: Frl. Buholzer, Zigarrengeschäft, Eisengasse 5.